

Ergebnisblatt #01

WiGe «Romandie»



Interkantonale Projekte – regionale Bedürfnisse

INHALT

1. Informationen zur Veranstaltung	2
2. Ziele der Wissensgemeinschaft	3
3. Interkantonale Projekte in der Neuen Regionalpolitik (NRP)	3
4. Interkantonale NRP-Umsetzungsprogramme in der Westschweiz	3
5. Interkantonale Projekte: SWOT-Analyse	4
Stärken	4
Schwächen	4
Chancen	5
Risiken	5
6. Empfehlungen	5
7. Ausblick	6

Ergebnisblatt

Dieses Ergebnisblatt hat den Stellenwert eines aufgearbeiteten und bearbeiteten Protokolls. Es soll den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Wissensgemeinschaft helfen, wichtige Ideen, Gedanken, und Arbeitsschritte festzuhalten, ist aber klar als Teil eines noch nicht abgeschlossenen Arbeitsprozesses zu verstehen. Alle Seiten werden deshalb mit einem «work in progress»-Stempel gekennzeichnet.

Das Ergebnisblatt ist primär ein Dokument für die Mitglieder der Wissensgemeinschaft, das ihre Arbeit dokumentiert. Im Weiteren richtet es sich auch an alle Akteurinnen und Akteure im Regionalentwicklungsbereich, die Interesse an den im Ergebnisblatt behandelten Themen haben.

1. INFORMATIONEN ZUR VERANSTALTUNG

Wissensgemeinschaft (WiGe) «Romandie»

Typ der Veranstaltung

Wissensgemeinschaft 1. Sitzung

Ort und Datum

Théâtre Benno Besson, Yverdon-les-Bains, 9. Juni 2011

Kontakt

Johannes Heeb (johannes.heeb[at]regiosuisse.ch)

Teilnehmende

Louis-Marie Boulianne, EPFL ENAC INTER CEAT

Carine Cavin, ARCAM - Association de la région de Cossonay - Aubonne - Morges

Oscar Cherbuin, ARCAM - Association de la région de Cossonay - Aubonne - Morges

Alain Flückiger Association de la Région Gros-de-Vaud

Christine Leu Association pour le développement du Nord Vaudois (ADNV)

Georges Mariétan, Chablais Région

Luca Maurizio ARCAM - Association de la région de Cossonay - Aubonne - Morges

Moderation / Ergebnissicherung

Johannes Heeb, regiosuisse

François Parvex, regiosuisse

Katharina Conradin, regiosuisse

Download des Dokuments

www.regiosuisse.ch/download/

Sprachen

Die Ergebnisblätter der regiosuisse-Wissensgemeinschaften erscheinen auf Deutsch und Französisch.

Titelbild

Blick vom Jura Richtung Mittelland. Foto K. Conradin



Teilnehmende der Wissensgemeinschaft «Romandie» am 9. Juni 2011 in Yverdon-les-Bains.



2. ZIELE DER WISSENSGEMEINSCHAFT

Die WiGe «Romandie» wurde gemeinsam durch regiosuisse und die «Vereinigung zur Entwicklung des nördlichen Waadtlands» (ADNV) initiiert und startete am 6. Juni 2011 mit der Fragestellung, wie regionale Bedürfnisse mit interkantonalen Bedürfnissen abgestimmt werden können. Gleichentags wurde eine Reihe anderer Fragestellungen identifiziert, welche mit dem Fokus «Romandie» im Rahmen von 2–3 weiteren Sitzungen bearbeitet werden sollen. Erstmals fokussiert damit eine regiosuisse-WiGe auf Themeninteressen einer bestimmten Region. Die WiGe ist dennoch offen für alle Interessierten und hat den Anspruch Wissen aufzubereiten, das für die gesamte Schweiz von Nutzen ist.

3. INTERKANTONALE PROJEKTE IN DER NEUEN REGIONALPOLITIK (NRP)

Interkantonale Projekte werden im Rahmen der Neuen Regionalpolitik (NRP) gefördert und gefordert. Der Wirkungskreis überkantonalen Projekte ist grösser, doch ihre Koordination gestaltet sich entsprechend anspruchsvoller: Regionale Bedürfnisse sind mit interkantonalen Bedürfnissen abzustimmen und die Ansprüche einer Vielzahl von Akteurinnen und Akteure sind zu berücksichtigen. Die Wissensgemeinschaft (WiGe) «Kantone» hat das Thema «interkantonale NRP-Projekte» bereits während einer Sitzung diskutiert. Die WiGe «Romandie» führt die Diskussion nun weiter.

Es gilt insbesondere, zwischen den sehr grossen interkantonalen, primär auf Technologieförderung ausgerichteten NRP-Projekten und den kleineren, auf eine verbesserte interkantonale Kooperation und Vernetzung ausgerichteten Projekten zu unterscheiden. Letztere bieten für die Regionen grössere Chancen, sich konkret zu engagieren.

4. INTERKANTONALE NRP-UMSETZUNGSPROGRAMME IN DER WESTSCHWEIZ

Als Rahmen für die Umsetzung überkantonalen NRP-Projekte wurden in der Westschweiz verschiedene überkantonale NRP-Umsetzungsprogramme erarbeitet¹:

	BEJUNE	CDEP-SO ²	Arcjurassien.ch
Kennziffern	<ul style="list-style-type: none"> • Kantone BE, JU, NE • 2008–2011 • Budget: 3 Mio. • Industrielle Systeme, touristische Produkte, Zusammenarbeit (Energie etc.) 	<ul style="list-style-type: none"> • Kantone BE, GE, FR, JU, NE, VD und VS • 2008–2011: 20 Mio. • 2012–2015 : 25 Mio. • Sektorielle Cluster : Biomedizin, ICT, Mikromechanik, Cleantech - Coaching 	<ul style="list-style-type: none"> • Kantone BE, JU, NE und VD • 2012–2015 • Budget: 6 Mio. • Industrielle Systeme, Tourismus, Koordination
Schwierigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Mangel an Projektinitianten vor Ort • Zusammenarbeit auf dem Papier kann nicht die Konkurrenz übertönen • Kantonale Ämter sind ungenügend besetzt und es fehlt an einer kantonsübergreifenden Vision 	<ul style="list-style-type: none"> • Divergierende Interessen von Kantonen und Partnern → es braucht viel Zeit, um gemeinsame Lösungen zu finden • Einstimmigkeit erfordert, dass der Kuchen zwischen den Kantonen aufgeteilt wird • Anforderungen eines präzise definierten Programmes 	<ul style="list-style-type: none"> • Koordination zwischen den Kantonen und zwischen den Ämtern innerhalb eines Kantons • Komplexe Governance • Potenzielle Konflikte mit CDEP-SO

¹ Vgl. dazu Faktenblatt «Förderung der Innovation – Beispiel aus der Westschweiz», Download unter: www.regiosuisse.ch/download/regiosuisse-publikationen/faktenblaetter.

Rolle der Regionen	<ul style="list-style-type: none"> • Industrielle Systeme: Keine Rolle • Tourismus: Eine Region stellt einen Projektleiter • Koordination zwischen den Akteuren: arcjurassien.ch, Netzwerk der Energiebeauftragten: Regionen indirekt eingebunden 	<ul style="list-style-type: none"> • Bindeglied zwischen den Anfragenden und den Plattformen Platinn/Alliance • Innovation und Wertschöpfungskette: Regionen werden nicht eingebunden, da alle Interventionen auf Unternehmen ausgerichtet sind 	<ul style="list-style-type: none"> • Projekte vorschlagen • ProjektträgerInnen unterstützen • Kompetenzen delegieren vs. ausserhalb der Region arbeiten
--------------------	--	---	--

5. INTERKANTONALE PROJEKTE: SWOT-ANALYSE

Die nachfolgende SWOT-Analyse bezieht sich auf überkantonale NRP-Projekte, wobei verschiedene Punkte auch für andere überkantonale Projekte gelten:

Stärken

- **Förderung:** Interkantonale Projekte haben sowohl bei den Kantonen als auch beim SECO hohe Priorität. Sie können deshalb relativ einfach gefördert werden. Die Regionen können ebenso ihre eigenen Prioritäten einbringen und Projekte vorschlagen.
- **Rolle der Regionen:** Die Regionen können je nach Fall in interkantonalen Projekten eine wichtige Vermittler-Funktion (Relais) einnehmen. Es können über die Regionen auch direkt Projektträger angesprochen werden.

Schwächen

- **Schwache Einbindung:** Die Regionen sind in der Umsetzung von interkantonalen NRP-Projekten (d.h. der Generierung von Wertschöpfung / Innovation) schwach eingebunden. Insbesondere die grösseren, technologieorientierten Projekte sind auf Unternehmen als Akteure ausgerichtet – die Rolle der Regionen ist nicht klar geregelt. Die Rolle der Regionen müsste deshalb genauer definiert werden.
- **Regionalpolitik vs. Technologieförderung:** Einige der interkantonalen NRP-Projekte in der Westschweiz sind sehr stark auf Technologieförderung ausgerichtet, teilweise reine Wirtschaftsförderungsprojekte. Ein breiteres Verständnis für Regionalentwicklung, in dem es auch um Regionalentwicklung im weiteren Sinn geht (z.B. um die Entwicklung von angepassten Organisationsformen), wäre auch in der Westschweiz angebracht.
- **Verteilung der Ressourcen:** Obwohl auf der konzeptuellen Ebene gut zusammengearbeitet wird, schaut jede Region/jeder Kanton zuerst für sich selbst, sobald es um die Verteilung der Finanzen geht.
- **Vision & Umsetzung:** Innerhalb der interkantonalen Projekte fehlt es an Visionen zur Umsetzung. Ebenso können teilweise zu wenig innovative Projektträger gefunden werden, die sich an interkantonalen Projekten beteiligen
- **Leadership:** Für die Führung von interkantonalen Projekten sind teilweise zu wenig Ressourcen vorhanden. Es bräuchte hier eine Professionalisierung, damit das Potenzial, das interkantonale Projekte in sich haben, tatsächlich genutzt werden kann. Diese Professionalisierung auf der Führungsebene beinhaltet, die Projekte so zu kommunizieren, dass sie an der Basis verstanden werden und Bezug auf die regionale Realitäten nehmen (kein «stratosphärischer Diskurs»).
- **Exportorientierung:** Das Prinzip der Exportorientierung ist für die Umsetzung der NRP in vielen Regionen und Kantonen ein Hindernis. Im Rahmen von interkantonalen Projekten wird die Umsetzung dieses Prinzips noch zusätzlich erschwert, da sich der Wirkungsraum vergrössert.
- **Grenzüberschreitende Projekte:** Im Rahmen von interkantonalen Projekten könnten ebenso grenzüberschreitende Projekte umgesetzt werden – an diesen mangelt es aber momentan.
- **Wertschöpfung:** Seitens der Kantone werden im Rahmen von interkantonalen NRP-Projekten die regionalen Wertschöpfungsketten (Holz, Landwirtschaft) weniger stark gewichtet als die industrielle Wertschöpfung. Dies schränkt den Handlungsspielraum von Regionen ein.



Chancen

- **Hebelwirkung:** Regionen können innerhalb von interkantonalen Projekten eine Hebelwirkung ausüben und Projektträgerinnen und -träger dazu animieren, eigene Projekte zu starten (direkter Kontakt).
- **Regionale Kompetenzen:** Ähnlich wie interkantonale Projekte wären gemeinsame, interregionale Projekte eine gute Sache, um das Profil und die Projektkompetenzen von Regionen zu stärken. Die unterschiedlichen Regionen können so beispielsweise auch ihre Kernkompetenzen vereinen.
- **Bekanntheitsgrad:** Die starke Positionierung der Westschweizer Kantone im Rahmen von interkantonalen NRP-Projekten ist beispielhaft und macht dieses Modell gesamtschweizerisch bekannt.
- **Zusammenarbeit:** Im Rahmen von interkantonalen Projekten ergeben sich Möglichkeiten zur Zusammenarbeit auch auf anderen Ebenen, z.B. auf Unternehmensebene. Ebenfalls ergeben sich gute thematische Clusters (z.B. die Zusammenarbeit zwischen Industrie und Umweltsektor im Chablais).
- **Nähe:** Interkantonale Projekte erlauben es, aus der geographischen Nähe Profit zu ziehen und in funktionalen Räumen zusammenzuarbeiten.

Risiken

- **Rahmenbedingungen/Standortattraktivität:** Im Rahmen von interkantonalen Projekten wird der Standort- und Wohnraumattraktivität zu wenig Bedeutung beigemessen, obwohl diese in der wirtschaftlichen Entwicklung von Regionen nicht zu vernachlässigende Faktoren sind.
- **Finanzressourcen:** Je mehr Ressourcen direkt in interkantonale NRP-Projekte investiert werden, desto weniger Ressourcen bleiben für regionale Projekte.
- **Beteiligung der Regionen:** Auch wenn Regionen Anfangs in interkantonale Projekte involviert sind, wird ihre Rolle im Projektverlauf oft immer weniger wichtig. Manchmal wenden sich die Projektträger sogar direkt an die Kantone und die Rolle der Regionen wird minimiert.
- **Konkurrenz:** Auch interkantonale Projekte sind kein Garant dafür, dass die Zusammenarbeit tatsächlich gemeinschaftlicher wird. Selbst innerhalb dieser Projekte besteht Konkurrenzdenken.

6. EMPFEHLUNGEN

- **Verschiedene Arten der interkantonalen Zusammenarbeit:** Es braucht unterschiedliche Arten und Umfänge der interkantonalen Zusammenarbeit: einerseits grosse Projekte, die momentan primär auf die Förderung der Zusammenarbeit im industriellen Sektor (Technologieförderung) abzielen und andererseits kleinere Projekte vom Typ «Arc Jurassien», die Zusammenarbeit zwischen den Kantonen in verschiedenen Bereichen fördern.
- **Kompetenzen:** Im Rahmen von interkantonalen Projekten sollte ein grösserer Fokus auf die Entwicklung von Kompetenzen gelegt werden, damit die Regionen sowohl in Bezug auf die Wertschöpfung, als auch in Bezug auf einen Erkenntniszuwachs profitieren können.
- **Interregionale Projekte:** Ähnlich wie interkantonale Projekte könnten auf einer regionalen Ebene interregionale Projekte gefördert werden. Diese erlaubten es den Regionen, sich aktiver zu beteiligen und die Projekte nach ihren jeweiligen Kernkompetenzen auszurichten.
- **Partner-Plattform:** Damit einfacher Projektpartner gefunden werden können, wären unterschiedliche Methoden der Partnerfindung (Plattform, Anlässe mit Kurzpräsentation der Projektideen) sinnvoll.
- **Coaching:** Um fehlende Kompetenzen (in Bezug auf die Organisation und in Bezug auf die Projektleitung etc.) zu ergänzen, wäre es sinnvoll, «interregionale Coaches» zu haben, welche die Regionen bei der Umsetzung von interkantonalen Projekten beraten könnten.
- **Informationsaustausch und Wissenstransfer:** Die Regionen müssen sich besser über die verschiedenen, interkantonalen Projekte informieren (z.B. Veranstaltungen, Newsletter etc.). Auch der Informationsfluss zwischen den Kantonen und Regionen müsste verbessert werden. Kantone sollten sich auch mehr in regionale Kooperationen einbringen. Zudem sollte der Austausch zwischen Regionen und den Wissensträgern aus der Hochschullandschaft verbessert werden.
- **Koordinationsstelle:** Im Kanton Fribourg wurde eine Stelle geschaffen, die sich explizit mit der Identifikation von Potenzialen für interkantonale Projekte und mit der Generierung von Ideen beschäftigt. Dieses Modell könnte ebenso auf überkantonaler Ebene umgesetzt werden.



7. AUSBLICK

Die Teilnehmenden schlagen für die weiteren Diskussionen im Rahmen der regionuisse-Wissensgemeinschaft «Romandie» folgende Themen vor:

- Westschweizer Konferenz über interregionale Projekte (Projektentwicklung, Austausch etc.)
 - Energieprojekte im Rahmen der NRP: Erwartungen der Kantone gegenüber den Regionen
 - Landwirtschaftsprojekte (ebenfalls: Erwartungen seitens der Kantone)
 - Regionalpolitik vs. Agglomerationspolitik
 - Raumkonzept Schweiz: Genaue Definition der Einbindung der Regionen
-

